

Gaunersbote

Somburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Somburg v. d. Höhe

Anzeigen
kosten die fünfgespaltene
Korpuszeile 15 Pfg., im
Reklameteil die Kleinzeile
30 Pfg. — Rabatt bei öfteren
Wiederholungen.
Daueranzeigen
im Wohnungsanzeiger
nach Abereinunft.
Geschäftsstelle
und
Schriftleitung
Kudenzstraße 1 Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 8974
Frankfurt am Main.

Der Gaunersbote erscheint
täglich
an Sonn- und Feiertagen.
Bezugspreis
Bad Somburg v. d. Höhe
einschließlich Belegerlohn
Mk. 2.50, durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 2.25 im Vierteljahr.
Wochenkarten: 20 Pfg.
Einzelnummern:
5 Pfg. — ältere 10 Pfg.

Gebuch des zweiten Jahres des Weltkrieges.

Feb.
10.
11.

In der Nacht vom 10. auf den 11. traf
Korstoß einer unserer Torpedoboots-
flotten ungefähr 120 Seemellen östlich
englischen Küste auf der Doggerbank
eine englische Kreuzer, welche die Flucht
versuchen. Der neue englische Kreuzer Arabis,
ein weiteres Fahrzeug werden versenkt.
Die verhältnismäßig geringe Kampf-
stärke auf allen Kriegsschauplätzen besteht
als Gesamtergebnis der Kämpfe westlich
von England wird ermittelt 700 Gefangene,
Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und
ein Kriegsgeschütz.

Derjenige Mann, der sich der Außenwelt
als Friedenshört aufspielt, hat
endlich seine Maske fallen lassen und
wahrhaftig gezeigt. Eine Ueber-
zeugung ist das für uns nicht gewesen, denn
seit den ersten Kriegsmonaten konnte
die Beobachtung machen, welche einseitige
Lösung des Neutralitätsbegriffes Herr
Wilson hatte, alle seine Schritte zeugten von
Hochmut gegenüber England, das sich alles
erschrecken konnte, ohne daß von Seiten
der Wilsonsregierung irgend eine ernsthafte
Anregung in die Wege geleitet wurde; wenn
aber einmal Deutschland erkühnte, der
Welt gegenüber Gleiches mit Gleichem zu
tun, so gefiel sich der Herr Präsident in
Stille des donnernden und Blitze schleu-
den Jupiter, und in der Fabrikation von
Lügen gewann Herr Wilson einige Ue-
berlegenheiten. Man wußte daher bei uns sehr genau,
von ihm zu halten war, und wenn wir
wohl mehrfach den Vereinigten Staaten
über einlenkten, so hatten wir hierfür
keine politische und militärische Gründe.
Wir uns dann endlich zu dem unge-
heuren U-Bootkrieg als letztes Mittel zur
Herbeiführung des Kriegsendes
schloßen, so haben zweifellos unsere letzten
Stellen angefaßt der Haltung Wilsons
Möglichkeit eines Konfliktsausbruches mit
England erwogen und sich entsprechend vorge-
setzt. Vorläufig ist es erst zum Abbruch der
Kämpfe gekommen, der edelmütige Herr
Wilson kann sich nicht des Gedankens erweh-
nen, daß Deutschland doch noch klein beigegeben
wird, und er will ersichtlich den Eindruck
haben, als ob er durchaus Willens sei, den
Krieg zu erhalten, während die Schuld bei
dem etwaigen Eröffnung der Feindseligkeiten
auf das „unmenschliche“ Deutschland zu-
fallen müsse. Merkwürdig nur, daß dieser
heilige Vorkämpfer für die Zivilisation
den Tonarten schwieg, als England einen
Angriff nach dem anderen gegenüber den
neutralen Staaten beging, und selbst der
Schuld und Befähigung des amerikani-
schen Handels höchst lau und darum erfolglos
gegengetreten ist. Indessen scheint Herr
Wilson selbst den Krieg für unvermeidlich
zu halten und hat darum entsprechende Maß-
nahmen angeordnet. All das kann uns aber
keinem Vorhaben in keiner Weise beein-
flussen, für uns gibt es unter den obwaltenden
Umständen eben kein Zurück mehr. Ueber-
haupt dürfte der Machtzuwachs, den die
Alliierten durch einen etwaigen Anschluß der
neutralen Staaten erhalten würde, schwer-
wiegend, und in Verhandlungen selbst
man diese Unterstützung nicht sonderlich
schätzen, sondern meint, daß der Union eine
solche Rolle im Kriege zufallen würde, wie
den japanischen Bundesgenossen. Wir mel-
den, daß sich die Position des Viererbandes
schwerflos noch verschlechtern könnte, da
Japan keine Milliarden und nicht zuletzt
keine Munition selbst braucht und nichts

mehr an andere abgeben kann. Jedenfalls
sehen wir in Deutschland den kommenden Er-
eignissen völlig kalten Blutes entgegen, im
Bewußtsein unserer gerechten Sache und frei
von Schuld an weiteren Verwicklungen.

Die Aktion Wilsons ist von diesem guten
Mann mit einem ersten Mißerfolge eingelei-
tet worden, was vielleicht von guter Vorbe-
deutung ist. Der Herr Professor hatte in sei-
ner Weltfremdheit, die für ein Staatsober-
haupt eine recht merkwürdige Eigenschaft
dargestellt, darauf gerechnet, daß die übrigen
Neutralen nichts eiligeres zu tun haben wür-
den, als sich ihm anzuschließen, und er hat sich
herausgenommen, diese Regierungen durch
eine Note noch besonders dazu auffordern.
Dem Herrn Präsidenten ist aber sehr nach-
drücklich bedeutet worden, daß die Interessen
Amerikas nicht gleichbedeutend seien mit
denen europäischer Staaten und daß man
keine Lust habe, sich für jene als Vorspann
benutzen zu lassen mit dem Endergebnis, die
Ziele zu verfehlen. Holland, die Schweiz
und die nordischen Staaten sind jetzt mehr
denn je darauf angewiesen, mit Deutschland
freundnachbarliche Beziehungen zu unterhal-
ten, da infolge des neuen U-Bootkrieges die
Zufuhren aus den Ententeländern nur höchst
spärlich einkaufbar sind und man daher
auf deutsche Erzeugnisse angewiesen ist. Ueber-
dies hat man die Gewißheit, daß Deutschland
in dieser Hinsicht weitestgehend entgegenkommen
zeigen wird, und diese Aussicht ist schließlich
den Ententeländern als das Risiko, in den furcht-
baren Kriegstrudel mit hineingerissen zu
werden, zumal das Schicksal, das die kleineren
Verbündeten der Entente nicht ohne deren
Verschulden erlitten haben, wahrlich nichts
Verlockendes bietet.

In der Entente hat man über die Haltung
Wilson's anfänglich gejubelt, aber die Ernüch-
terung ist schnell eingetreten, nachdem man
den wahren Wert einer amerikanischen Unter-
stützung eingesehen hatte. Man sagt sich, daß
man in der Hauptsache auf sich allein ange-
wiesen ist, und tröstet sich nach wie vor, mit
dem „Endsieg“, von dem wohl auch die auf
der ziemlich lang- und klanglos verlaufenen
Petersburger Verbandskonferenz die Rede ge-
wesen sein dürfte. In Wirklichkeit dürfte man
nicht sonderlich optimistisch in die Zukunft
blicken, angesichts der Folgen, die die Verschär-
fung des U-Bootkrieges für die gesamte Ent-
ente mit sich bringen wird. Am meisten
natürlich für England, wo man nicht ohne Be-
sorgnis der kommenden Zeit entgegensteht und
Lord George unermüßlich mahnt, alle Kräfte
für die Erzeugung von Nahrungsmitteln auf-
zubieten.

Auf den Kriegsschauplätzen selbst waren
angesichts des starken Frostwetters keine Er-
eignisse von besonderer Bedeutung zu verzeich-
nen. Auf Seiten der Gegner trifft man allem
Anscheine nach umfangreiche Vorbereitungen
für eine Frühjahrsoffensive, und es versteht
sich, daß auch wir in der Zwischenzeit nicht
müßig bleiben, sondern unsere Abwehrmaß-
nahmen treffen. Bei unserer Heeresleitung
und daher auch beim deutschen Volke herrscht
die volle Ueberzeugung, daß ein etwaiger
neuer Ansturm der Gegner dasselbe Schicksal
erfahren wird, wie dessen Vorläufer.

Die letzten Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 9. Febr. (WB.)
Amtlich.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Im Opren- und Wytschaete-Bogen, sowie
von der Ancre bis zur Somme herrschte lebhafter
Artilleriekampf.
Vormittags griffen die Engländer bei
Serre an; sie wurden abgewiesen.
Auf dem Nordufer der Ancre setzten nach
kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in
deren Verlauf wir bei Baillescourt etwas
Boden verloren.

Nördlich des St. Pierre-Baast-Waldes ist
von einem im ganzen gescheiterten Vorstoß
den Engländern eine schmale Einbruchsstelle
verblieben, die abgeriegelt ist.

Zwischen Maas und Mosel stieß bei Filroy
nach wirksamer Feuerorbereitung eine Kom-
panie bis in die dritte französische Linie vor
und brachte bei geringem eigenem Verlust
26 Gefangene zurück.

Leistlicher Kriegsschauplatz.
Von der Düna bis zur Donau keine grö-
ßeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.
Nichts Neues.

Die Flieger er- zeigten im Januar trotz
strenger Kälte ihr ne hftigen Beobachtungs-
Erkundungs- und ger. riffsaufgaben.
Wir verloren aber erkloffenen Monat 34
Flugzeuge.

Die Engländer, Franzosen und Russen
hüpfen in Luftschiffen und durch Abschluß von
der Erde 53 Flugzeuge ein, von denen 29 jen-
seits der Linien erkennbar abgestürzt, 26 in
unserem Besitz sind.

Außerdem wurden drei feindliche Fessel-
balkons brennend zum Absturz gebracht; wir
verloren keinen Ballon.

Der Erste Generalquartiermeister:
Lubendorff.

Berlin, 9. Febr., abends. (WB. Amtlich.)
Im Westen nur an der Somme rege Feuer-
tätigkeit. In Rußland, Rumänien und Ma-
zedonien keine besonderen Ereignisse.

Wien, 9. Febr. (WB.) Amtlich wird ver-
lautbart:
Leistlicher Kriegsschauplatz.
An einigen Stellen der Front lebhaftere
Artillerietätigkeit und für uns günstige Pa-
trouillenunternehmungen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.
Keine Ereignisse von Belang.
Der Stellvert. des Chefs des Generalstabs
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

An der Ancre.

Berlin, 9. Febr. (WB.) Die englischen
Angriffe im Sommegebiet verfolgen das Ziel,
die englischen Stellungen, wo sie nach dem
erfolglosen Zusammenbruch der großen Offen-
sive im vorigen Sommer besonders ungünstig
liegen, an einzelnen Abschnitten der Somme
zu verbessern. Besonders die Anstrengungen
der Engländer im vereisten Ancrebachtale die-
nen diesem Zwecke. Die Einnahme des zu-
sammengeschlossenen Dorchens Grandcourt,
dessen freiwillige Räumung den Engländern
drei Tage verborgen geblieben war, bezeich-
net der englische Funkpruch Carnarvon als
einen neuen Markstein des Generals Haig auf
dem Wege nach Bapaume, woraus zur Ge-
nüge hervorgeht, daß die Engländer nach den
Mißerfolgen des vorigen Jahres ihre An-
sprüche äußerst gemäßigt haben. Der Funk-
pruch Grandcourt erklärt, daß durch die Einnahme
von Grandcourt sich die Zahl der zurückge-
oberten Dörfer auf 53 erhöhe, eine Feststel-
lung, in der sich weniger Triumph als Hoff-
nungslosigkeit ausdrückt. Die deutschen Trup-
pen bestanden den dritten Kriegswinter in der
gleichen unerschütterlichen moralischen Hal-
tung, wie die beiden verflorenen. Sie leiden
wenig unter der Kälte, da sie gut ausgerüstet
und gut verpflegt sind und die Unterstände
auf der gesamten Front durch Holzofenlöcher
erwärmt werden. In unzähligen, kühnen
und erfolgreich durchgeführten Unterneh-
mungen von Kundschafter-Patrouillen drückt
sich jener ungebrogene Kampfsgeist aus, mit
welchem sie den Ereignissen im Frühjahr ent-
gegensehen.

Die Fliegertätigkeit an der Westfront.

Berlin, 9. Febr. (WB.) Bei klarem Frost-
wetter herrschte am 7. und 8. Februar an der
ganzen Westfront rege Fliegertätigkeit. Im
Gegensatz zu den vorhergehenden Tagen zeig-
ten sich auch die feindlichen Flieger mehr,

konnten uns aber an der Fernaufklärung nicht
hindern. Vier feindliche Flugzeuge wurden
abgeschossen. Leutnant von Bülow brachte
bei Pinesles seinen achten Gegner zum Ab-
sturz. Unsere Kampfschwärme belegten wich-
tige Bahnhöfe, Unterfuntsorte, Munitions-
lager und Industrieanlagen mit rund 5000
Kilogramm Bomben. Besonders im Mun-
tionslager von Hericourt und in den Indu-
strianlagen von Pompey und Neuves-Mal-
sons wurden dabei gute Treffer beobachtet.
Mehrere Brände wurden verursacht.

Die Einheitlichkeit der Alliierten.

Bedeutende Schwierigkeiten.
Bern, 9. Febr. (WB.) Der Petersburger
Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ meldet,
infolge der neuen Lage seien in Petersburg
auf der Konferenz der Alliierten weitere
ernste Beschlüsse zu fassen. In einer Unter-
redung mit Journalisten erklärte Lord
Wilson, der Verwirklichung einer einheitlichen
Aktion ständen wegen der großen Entfernung
und Trennung der Fronten bedeutende Schwie-
rigkeiten entgegen.

Amerika. Wilson's Abfuhr.

In der Korblammlung, welche sich Herr
Wilson seit dem Abbruch der diplomatischen
Beziehungen zu Deutschland zugelegt hat, ver-
dient der schwedische eine ganz besondere Be-
achtung. Er ist zwar ganz einfach und schlicht,
nicht mit Redebäumen verziert, zeichnet sich da-
gegen aber durch eine schöne Linie der Form
aus, welche der Präsident der Vereinigten
Staaten sich wirklich an einen Ehrenplatz stellen
wird. E. M. der König von Schweden spricht
ein offenes Wort des Unmuts und verheißt
keineswegs, daß derjenige Mann, welcher jede
Anregung von den kleineren neutralen Staa-
ten kaltblütig zurückwies, nunmehr dieselben
zu einer Maßregel veranlassen möchte, die
wohl ihnen, aber weniger Herrn Wilson ge-
fährlich sein würde. Wenn der Abbruch der
diplomatischen Beziehungen zu Deutschland
vom amerikanischen Präsidenten als ein „Mit-
tel zur Abklärung des Krieges“ bezeichnet
wird, so hat er entweder eine sehr schlechte
Metapher gewählt oder einen bestimmten Zweck
mit untauglichen Mitteln erreichen wollen.
Es stand ihm jedenfalls andere, weniger
schroffe Methoden zu Gebote, um nicht nur
das Prestige Amerikas zu wahren, sondern
auch die kleinen neutralen Staaten nicht vor
den Kopf zu stoßen, selbst wenn wir nicht
pro domo sprechen. Die Enttäuschung des
Herrn Professors wird jedenfalls nicht klein
sein und wirkt trotz des Ernstes der Lage
etwas erheitend. Es darf auch nicht außer
Betracht gelassen werden, daß sich in der Brust
des selbstbewußten Herrn schon jetzt eine mil-
dere Auffassung der ganzen heißen Angele-
genheit regt, aber wir wollen nicht daran
zweifeln, daß diese Momente durch Gefühls-
regung hervorgerufen wurden. Der Grund
liegt ganz wo anders. Die erfahrenen Po-
litiker studieren eifrig die Karte von Mexiko,
verfolgen fortgesetzt die Depeschen, welche von
dort einlaufen und bei jeder neuen Nachricht
werden sich wohl die Wollen über dem Lande
der „unbegrenzten“ Möglichkeiten mehr ver-
ziehen, sodas bald wieder die Sonne schei-
nen kann und mit dem heiteren Himmel zu-
gleich auch eine bessere allgemeine Stimmung
bemerkbar wird.

Bern, 9. Febr. (WB.) Nachdem der Bun-
desrat bereits am vergangenen Montag die
vorläufige Antwort auf die Note Wilsons er-
teilt, hat heute der Bundesrat den endgül-
tigen Wortlaut der Note an Amerika festge-
stellt. In ihr werden die Gründe auseinan-
dergelegt, die der Schweiz verbieten, sich dem
amerikanischen Vorgehen anzuschließen und
aus der Neutralität herauszutreten. Ferner
hat heute der Bundesrat den Wortlaut
der Note an Deutschland festgesetzt, in der zu

der verschärften U-Boot-Sperre die Stellung der Schweiz umschrieben wird. Die Noten werden morgen in Berlin und Washington überreicht.

Bernstorff.

Washington, 9. Febr. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Amtlich wird bekannt gegeben, daß Großbritannien und Frankreich dem Grafen Bernstorff und seinem Personal freies Geleit gewährt haben.

Berlin, 9. Febr. (WB.) Nach einer in Berlin eingetroffenen Nachricht wird sich der deutsche Botschafter Graf Bernstorff mit dem diplomatischen u. konsularischen Personal am 13. Febr. in New York auf dem Dampfer „Friedrich VIII.“ der Skandinavischen Linie einschiffen.

Der amerikanische Botschafter Gerard wird mit dem Personal der Botschaft Berlin in diesen Tagen verlassen.

Bewaffnete Handelsschiffe.

New York, 8. Febr. (WB.) „Central News“ meldet: Staatssekretär Lansing hat den amerikanischen Reedern mitgeteilt, daß Handelsschiffe Geschütze an Bord haben dürfen, um sich gegen U-Boote zu verteidigen.

Keine Schiffsbeschlagnahme.

Berlin, 9. Febr. (WB.) Nach einer hier eingegangenen direkten Meldung der „New York Times“ haben weder die amerikanischen Militär- noch Marinebehörden die Verhaftung deutscher Matrosen angeordnet. Die Matrosen, die ihre Schiffe verlassen wollten, wurden aufgefordert, sich zur Einwandererstation zu begeben und das Land auf diesem gewöhnlichen Wege zu betreten. Den Dampfer „Kronprinzessin Cecilie“ hat man in Boston im Verlaufe eines seit langem anhängigen Zivilprozesses mit Beschlagnahme belegt. Diese Maßnahme ist aber nur getroffen worden, um eventuellen Schaden zu verhindern, der den Wert des Schiffes aus Sicherheit für die Kläger herabmindern könnte. Was die anderen deutschen Schiffe betrifft, erklärte die Regierung offiziell, daß sie diese nicht beschlagnahmen werde, und daß die Deutschen über die Schiffe nach Belieben verfügen könnten. Die Mannschaften der internierten deutschen Kreuzer wurden aus Sicherheitsgründen von dort entfernt, sie sind jetzt aufgehoben. Dies ist der vollständige Tatbestand der dortigen Ereignisse im Zusammenhang mit den Deutschen und den deutschen Schiffen.

Verenkungen.

Berlin, 9. Febr. (WB.) Eines unserer in See befindlichen Tauchboote meldet seine bisherigen Erfolge mit 16 000 Tonn verenkten Schiffsraumes; ein anderes hat bisher sieben Dampfer und drei Segelschiffe versenkt.

London, 8. Febr. (WB.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Am 6. und 7. Februar sind Schiffe mit 60 000 Tonnen Inhalt versenkt worden.

London, 9. Febr. (WB.) Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Hogne Castle“ (245 Tonnen) und der schwedische Dampfer „Vauag“ sind gesunken.

London, 8. Febr. (WB.) Der einzige amerikanische Reisende auf der „California“ wurde gerettet.

Nach einer Lloyds-Meldung ist der englische Dampfer „Saxonten“ (4855 Tonnen) versenkt worden.

London, 9. Febr. (WB.) Lloyds meldet: Der britische Dampfer „Bedamore“ (6330 To.) und der russische Schoner „Bangputis“ (259 To.) sind versenkt worden. Der amerikanische Schoner „Charles A. Schull“ (884 To.) ist auf der Fahrt von Gullport nach Rotterdam am Sonntag westlich Tortugas (Westindien) gesunken und vollständig verloren.

Kristiania, 8. Febr. (WB.) Einer Drahtlung aus Lima zufolge sind dort 66 Mann des versenkten Dampfers „Regel“ und die Segelschiffe „Scngdale“ und „Hasdale“ eingetroffen, die von einem holländischen Dampfer aufgenommen worden waren.

Nach einer Meldung aus Sandesport ist das Segelschiff „Thor 2“, von Südgeorgien nach England mit 13 000 Fässern Walfischöl unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde in Irland gelandet.

„California.“

London, 9. Febr. (WB.) Das Reutersche Bureau meldet, daß sich an Bord des Dampfers „California“ 240 Personen befanden. Das Schiff war für die Verteidigung bewaffnet, konnte aber von den Geschützen keinen Gebrauch machen, da es das U-Boot überhaupt nicht zu Gesicht bekam. Die „California“ sank in neun Minuten; ein anderer Dampfer nahm kurze Zeit nach der Versenkung die Schiffbrüchigen auf und brachte sie an Land.

London, 9. Febr. (WB.) „Daily News“ meldet, daß der torpedierte Dampfer „California“ der Anchor-Linie gehörte und von New York nach Glasgow unterwegs war. Das

Schiff wurde am Mittwoch früh in der Nähe der englischen Küste torpediert. Die geretteten Personen erzählen, daß der Dampfer durch zwei Torpedos von zwei verschiedenen U-Booten getroffen wurde.

Kurze politische Mitteilungen.

Wie der „Corriere della Sera“ aus Athen meldet, haben die Alliierten alle griechischen Schiffe beschlagnahmt oder zerstört.

„Petit Parisien“ meldet: In Pau ist ein Militärflugzeug abgestürzt; die beiden Insassen wurden hierbei getötet.

Meldung des Reuterschen Bureaus. Alle Stationen für drahtlose Telegraphie in Spanien sind unter Aufsicht der Regierung gestellt worden.

Stadtnachrichten.

* **Jakob Kückel.** Wie wir gestern schon an dieser Stelle kurz mitteilten, ist Herr Jakob Kückel nach einer schweren Krankheit gestorben. Wieder hat der Tod einem Leben ein Ende gesetzt, das reich an Arbeit und Mühen, aber auch reich an Segen war. Herr Kückel, ein geborener Homburger, siedelte vor rund 50 Jahren in unsere Stadt über, wo es ihm rasch gelang geschäftlich festen Fuß zu fassen. Seine persönlichen Beziehungen erweiterten sich ebenfalls schnell und es dauerte nicht lang, bis er einen Kreis treuer Freunde um sich hatte. Sein gerechter Sinn und sein Weitblick, gepaart mit Wohlwollen im persönlichen Verkehr und starker Keilung, gaben ihm allgemeine Achtung, verschafften ihm großes Ansehen und Vertrauen. Lange Zeit war er eines der arbeitsamsten Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung, in der er Rat war, gehört und befolgt. In der Verwaltungsdienst tat die Achtung vor seiner Manneswürdigkeit und die Liebe seiner Freunde zu einer Reihe von Ehrenämtern, deren Ausübung er getreulich und gewissenhaft oblag. U. a. spielte er eine führende Rolle im Taunuskreis, im Turnverein und Verwaltungsrat der Feuerweh. Die Vereinsgeschichten werden manches Blatt enthalten, das von der erfolgreichen Betätigung des nunmehr von seinem Erdenwerk austretenden Mannes kündet.

Trotz der großen Zeit, die er auf die Erledigung von Arbeiten im allgemeinen Interesse verwandte und trotz seiner großen beruflichen Tätigkeit, die ihn stark in Anspruch nahm, gehörte der Verbliebene doch voll und ganz seiner Familie. Mit seiner ihm im Tode vorangegangenen Gemahlin führte er eine glückliche, harmonische Ehe, seinen Kindern war er ein zärtlich liebender Vater. Zwei Söhne, deren einer im Felde, der andere im Auslande ist, und vier Töchter trauern am den Heimgang ihres Vaters, mit ihnen ein großer Kreis Verwandten und ein noch größerer an Freunden, denen allen der Entschlafene fast zu einem Stück des eigenen Ich geworden war.

Vom Homburger Turnverein wird uns geschrieben: Durch den Heimgang des Herrn Jakob Kückel verliert der Homburger Turnverein nicht nur seinen hochverehrten Ehrenvorsitzenden, sondern auch einen Mitgründer des Vereins, dessen Namen mit der Geschichte des Vereins, seinem Emporbühen und Wachsen auf das Engste verbunden ist. Schon in der Gründungsversammlung am 1. Juni 1869 wurde der Entschlafene in den Ausschuss gewählt, dessen erstem Vorstand er als Kassier angehörte. Im Kriegsjahre 1870 stellte er sich der Sanitätskolonne des Vereins zur Verfügung, die am 25. August in Bingerbrück ausrückte, von wo sie wegen zu großen Andrangs zu diesen Kolonnen nach Homburg zurückkehrte und hier tätige Verwendung fand. In Anerkennung seiner Verdienste wurde ihm für sein Wirken die Kriegsdenkmedaille für Nichtkombattanten verliehen. Von 1871 ab war Kückel im Vorstand Beisitzer, übernahm 1872 das Amt als 1. Turnwart und wurde durch das Vertrauen der Mitglieder im Jahre 1874 zum Sprecher (Vorsitzenden) gewählt. Bei den Feldbergleiten der 70er Jahre war er als Obmann des Preisgerichts und Kampfrichter wiederholt tätig. Unter seiner Leitung blühte der Verein zu immer größerer Bedeutung empor, die äußerlich durch die Teilnahme an allen öffentlichen Veranstaltungen in Erscheinung trat, im Verein selbst einen regelmäßigen guten Turnbetrieb schuf. Hierdurch wurde auch die Beteiligung an den deutschen Turnfesten, den Kreis- und Gaufesten ermöglicht, bei denen der Verein durch zahlreiche Siege in Ehren bestand. Auch die für den Verein so bedeutungsvolle Krise der Spaltung im Jahre 1888, aus der der Turnverein „Vorwärts“ hervorging, fand ihn an der Spitze des Vereins, dessen Vorsitz er bis zum Jahre 1893 beibehielt. In Anerkennung seiner großen Verdienste wurde Kückel am 1. Februar 1893 auf Antrag des Vorstandes einstimmig zum Ehrenvorsitzenden mit Sitz und Stimme im Vor-

stand gewählt. Welch große Arbeitslast das Amt als Vorsitzender im Laufe dieser 19 Jahre, die dem Aufbau und Ausbau des Vereins gewidmet waren, brachte, davon erzählt in bereicherter Weise die Geschichte des Vereins. Nur ein kleines äußeres Zeichen der Dankbarkeit konnte daher die Ernennung zum Ehrenvorsitzenden sein. Um so mehr muß seine Tätigkeit anerkannt werden, galt sie doch nur einzig dem idealen Streben der körperlichen Erkräftigung und Erziehung der Jugend, das seinen Lohn, soll es befriedigend sein, in sich selbst finden muß. Die zahlreichen Mitglieder aber, die das rastlose Schaffen des Entschlafenen für die Turnsache noch miterlebt haben und noch heute dem Verein die Treue halten, sie haben die Gefühle höchster Verehrung und Dankbarkeit auf die Jüngere übertragen, jedoch heute der Homburger Turnverein in seiner Gesamtheit in tiefer Trauer an der Bahre des Entschlafenen mit seinen Angehörigen versammelt ist. Sein Andenken wird im Homburger Turnverein stets unvergessen bleiben.

Die 41. Jugendwehrkompanie gab gestern mit Fahne und Spielleuten ihrem verstorbenen Kameraden H. Schierbrandt das letzte Geleit. Am Grabe legte der Kompanieführer im Namen der Kompanie einen Kranz nieder. Homburgs Jungmannschaft hat durch den frühen Tod dieses jungen Menschen, der ein eifriges Mitglied war, einen herben Verlust erlitten.

Der Vaterländische Frauenverein hält von jetzt ab jeden Dienstag, nachmittags von 3-5 Uhr, im Erdgeschoss des Hauses Kaiser-Friedrich-Promenade Nr. 21 eine Sparsparstunde ab, in der über Anfragen jeglicher Art, zu denen der Vaterländische Frauenverein seinen Rat oder seine Hilfe leisten soll, Auskunft erteilt wird.

Sparsamkeit im Gasverbrauch geboten! Die Bürgerschaft wird gebeten, wegen des Kohlenmangels und Ausbleibens der unterwegs befindlichen Zufuhren in den nächsten 2 bis 3 Tagen mit dem Gasverbrauch recht sparsam zu sein.

Kirchliches. Im gestrigen Kirchenzettel der evang. Gemeinde muß es statt Mütterabend „Mütterabend“ heißen. Der morgige Nachmittagsgottesdienst (5.30 Uhr) ist im Kirchenaal II der Erlöserkirche.

Gestohlen wurde gestern vor dem Hause Kirberger Straße 3 der kleine Schubkarren, auf dem die Kinder des Waisenhauses die in einzelnen Häusern gesammelten Küchenabfälle heimbrachten. Der Junge ließ das Wägelchen stehen, um Abfälle zu holen, als er zurückkam, war es samt den bereits gesammelten Sachen verschwunden. — Wir können uns nicht denken, daß einer das Waisenhaus bestehlen will, und nehmen an, daß das Wegnehmen des Wägelchens auf einen Lausbubenstreich zurückzuführen ist, der durch Rückgabe wieder gut gemacht wird. — Vielleicht findet sich ein Spender eines andern Wägelchens, damit die Waisenkinder, solange sie das ihre nicht haben, die Sachen nach wie vor holen können.

Ein Vortrag über Fleisch- und Felleverwertung findet morgen nachmittags 3/4 Uhr auf Veranlassung des Geflügel- und Kaninchenzuchtvereins Kirdorf in der „Hohlen Eiche“ statt.

Ein Fingerhut als Erinnerungszeichen. Der preussische Landesverein vom Roten Kreuz hat unter künstlicher Mitwirkung einen schönen Fingerhut herstellen lassen, der als Erinnerungszeichen an die große Zeit dienen soll. Ein Fingerhut kostet 20 Pfg. Die königliche Regierung in Wiesbaden hat den Vertrieb des Erinnerungszeichens in den Schulen erlaubt.

Nicht reisen ohne Paß. Im Interesse der Landesverteidigung muß eine militärische Ueberwachung und Kontrolle des Reisendenverkehrs stattfinden. Um diesen Dienst zu erleichtern und sich selbst Schwierigkeiten zu ersparen, muß jeder, der reist, einen Ausweis haben. Das gilt ebenso für jeden Deutschen wie für die Ausländer. Trotz vielfacher Hinweise wird besonders von Frauen diese Notwendigkeit immer noch wenig beachtet. Es sei deshalb daran erinnert, daß jeder vor Antritt einer Reise sich einen geeigneten Ausweis beschafft (am besten behördlicher Ausweis mit Personalbeschreibung und Lichtbild).

Für gutes Geld gibt es noch Eier genug. Dies konnte, so wird aus Mainz berichtet, in dieser Woche ein Einwohner feststellen, der früher große Mengen Eier von einer Händlerin aus Rheinhessen bezog. Die Frau verließ sich nach langer Zeit wieder einmal zu ihrem früheren Abnehmer und ließ ihm auf dessen dringende Bitten 10 Stück Eier zu 50 Pfennig das Stück ab. „So billig“, meinte die Frau, „kann ich sie eich nur gew, weil Sie früher so viel von mir kaast han, wennfalls mühte Se mehr bezahle.“ Auf die Frage des Mannes, ob sie denn sonstwo mehr bekommen habe, er-

wiederte die Händlerin: „Ei, dos mer amer aach. Eich hun 250 Stück geah, eich hun dafür bezahlt kriecht, was gefordert hun.“

Für die Küche. Kohlrüben 1 Pfd., 1 Pfd. geschälte und rohe Kohlrüben werden mit 1/2 Liter etwas Salz, 5 Löffel geriebener Semmel und 1 Pfd. Pulver und 1 Pfd. Mehl, das man runde Klöße davon formen. Diese werden 1 Stunde gekocht und dazu gegeben.

Kohlrübenpuffer. 1 Pfd. und roh geriebene Kohlrüben werden mit etwas Salz, 1/2 Liter Wasser, 4 Löffel Semmel und einem Pössel Mehl rührt. Diese Masse wird dann genau handelt wie Kartoffelpuffer.

Griechmakronen. 1/2 Pfd. oder Maisgriech wird mit 1/2 Liter ausgekollten (oder Maisgriech nach Weiber Nacht) und mit einem Pfd. Mehl, welches nicht zu dünn sein darf, zu festen Klößchen bei nicht zu schwachem abgerührt. Nachdem die Masse ganz ab und steif geworden ist, wird 1 Eier damit vermischt, auch 1 Pfd. Pulver; ein Rum oder Arrak, falls dieselben zu sind, verbessern den Geschmack außerordentlich. Mit einem Pössel rührt man gleiche Teile ab, derselbe muß vorher in Mehl taucht werden. Die Makronen werden einem eingefetteten Blech im Ofen gebacken und entweder warm mit Butter oder kalt mit Fruchtsoß geessen.

Brotsäckung. In der neuester Ausgabe des Reichs-Gesetzblattes ist eine Verordnung des Präsidenten des Kriegsministeriums erschienen, nach der zur Streckung der Bereitung von Roggenbrot auch mit Ausnahme von Zuderrüssen, verwendet werden dürfen. Die so zugelassenen insbesondere Kohlen- und Futterrüben, die in jeder Form, roh, gekocht, getrocknet, gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotfalls der Zusatz bei Trockenrüben 10 Pfd. Kohlen, die gepreßt worden sind, 100 Gewichtsteile beträgt. Für die Versorgung auf dem Lande und für die kleineren Städte wird die Streckung des Brotes mit Rüben in jeder Form wertvolle Unterstützung der Brotversorgung darstellen. Zu beachten ist aber bei Streckung mit Rüben, daß, falls nicht vom Hundert Gewichtsteile Rüben, die Trockensubstanz gerechnet, dem Brot zuzusetzen, die an 10 Prozent fehlenden Nahrungsmittel durch andere im § 5 der Verordnung genannte Streckungsmittel ersetzt werden müssen.

Die früher allgemein übliche Streckung mit Kartoffeln hat bereits seit langem Zeit fast ganz unterbleiben müssen, der allgemeinen Knappheit an Kartoffeln die Trocknungsanstalten Kartoffelstod mehr hergestellt werden können. An der bisher gelieferten Kartoffelstod die Reichsgetreidestelle an die Kommunalbehörden als Streckungsmittel insbesondere Mehl und Weizenstrot zur Verfügung gestellt. Dasselbe wird auch nach den oben erwähnten neuen Verordnungen geteilt, jedoch hierdurch tatfächlich allgemeinen, jedenfalls aber in den Städten, eine Milderung in der Brotversorgung eintreten wird.

Waldbrände in Preußen.

Wie schon immer noch Waldbrände in Preußen zuweilen sehr beträchtlichen Schaden richten. Für Preußen liegen jetzt die letzten Zählungen für das Jahr 1913. Es ergibt sich daraus, daß im ganzen diesem Jahr 296 Brände von Wäldern fanden. Dabei handelte es sich um 296 Brände. Der Schaden belief sich auf rund 400 000 M. Verstört waren 296 Brände, die 95 000 M. Schaden erlitten. Es sind also durch Waldbrände beträchtliche Werte vernichtet. Im Jahre 1913 wurden durch Waldbrände ein Schaden von 633 000 M. verursacht. Die meisten Waldbrände des Jahres 1913 in den Regierungsbezirken Lüneburg, Berg und Ostpreußen. Kleine Brände kamen in den Regierungsbezirken Straßburg, Esfurt, Aachen, Elgmarsberg im Bezirk Berlin vor.

Kurhaus Bad Homburg.

Sonntag, 11. Februar 1913.

Nachmittags von 4-5 Uhr.

Konzert in der Wandelhalle.

Leitung: Herr Konzertmeister

- 1. Kleine Mädchenl Marsch
- 2. Ouverture Albin
- 3. Evocation
- 4. Berlin wackelt, Potpourri
- 5. Ouverture Prinz Methusalem
- 6. Schön ist die Welt Walzer aus Wien
- 7. Blumengeflüster, Charakterstück
- 8. Das ist die Liebe. Duett aus dem 1. Akt